

Transkript Interview Barbara Blaha vom 25. August 2021

Transkript mit Whisper-Transkription maschinell übersetzt

Intro

Barbara Blaha besuchte ich Ende 2021 in den Räumlichkeiten vom Momentum Institut in Ottakring. Der ökosoziale Think Tank der vielen war damals noch recht jung, 2019 war das Gründungsjahr. Ich hatte das Glück, den Aufbau vom Momentum Institut damals noch unter dem Arbeitstitel Projekt 360 ein bisschen live mitzuerleben, war bei einigen Informationstreffen und Gesprächen dabei. Wie viel Arbeit hinter so einer Gründung steckt, wie viel Zeit das kostet. Beeindruckend, diese Energie von Barbara Blaha.

Ich bin ein großer Fan der Analysen und kompakten Zusammenfassungen vom Momentum-Institut und die journalistische Übersetzung vom Moment-Magazin der komplexen Themen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Forschung ins Begreifbare ist kaum zu toppen, finde ich. Die Visualisierung von abstrakten Zahlen, abstrakten Begriffen, unbegreifbaren Geldbeträgen, das Was bedeutet es, wenn dies oder jenes, das Herunterbrechen von komplizierten Studienergebnissen auf begreifbare Informationen und immer die gesamte Bevölkerung im Fokus. Der Think Tank der vielen eben.

Im Frühjahr 2026 hat Barbara Blaha ein Buch herausgegeben mit dem Titel Funkenschwestern – Wie Feminismus alles besser macht. Der Falter schreibt darüber: „Wenn Sie Blahas Buch lesen, und das sollten Sie, könnte ihnen zwischendurch leicht das sprichwörtliche Gimpfte aufgehen, denn die patriarchalen Mythen rund ums Thema Gleichstellung zwischen Männern und Frauen, die Blaha zusammenträgt, sind zahlreich, wirkmächtig und schwierig abzustreifen.“

Barbara Pacholik:

Barbara, wenn du jemanden neu kennenlernst und erklären möchtest, was du machst, was du tust, was dich bewegt, was erzählst du da?

Barbara Blaha

Wenn ich jemanden neu kennenlerne, dann sage ich ihm, dass ich die Chefin im Momentum-Institut bin und dann sagt die Person normalerweise, hä, Momentum-Institut, habe ich ja noch nie gehört. Und dann sage ich, ja, das ist der Think Tank der Vielen. Wir sind der Meinung, dass Politik uns alle was angeht und dass im öffentlichen Diskurs, in den Zeitungen und sonst wo normalerweise nur die Meinung von Expertinnen, Unternehmerinnen oder sozusagen sogenannten wichtigen Menschen wiedergegeben wird und die Perspektive der ganz durchschnittlichen Leute zu wenig oft vorkommt. Das hat uns dazu gebracht, zwei Dinge zu machen. Einerseits ein Magazin zu gründen, das Moment-

Magazin, das die Stimme der Vielen quasi in den öffentlichen Diskurs trägt als Online-Magazin und auf der anderen Seite das Momentum-Institut. Das ist der Think Tank der Vielen, wo unsere Ökonominen und Ökonomen alle wirtschaftspolitischen Handlungen der Regierung oder auch auf der Welt basiert aus der Perspektive der vielen heraus betrachten. Also die erste Frage, die wir uns immer stellen, was heißt das für die durchschnittlichen Leute?

Barbara Pacholik

Wie kommt es da zu euren Ergebnissen oder wie kann ich mir das vorstellen, wie diese Arbeit da abläuft? Wie ist so dein Arbeitsalltag?

Barbara Blaha

Ich glaube, jeder und jede, die hier arbeiten, haben einen ganz anderen Arbeitsalltag, weil sie ja ganz unterschiedliche Aufgaben auch machen. Das heißt, die Ökonominen und Ökonomen rechnen viel, sind dauernd in Excel oder in R unterwegs und überlegen sich gemeinsam, wie können wir darstellen, was eine politische Handlung oder sowas wie die Steuerreform jetzt für die Einkommen der normalen Leute bedeutet. Das rechnen sie dann durch, versuchen Grafiken herzustellen, die man auch versteht, wenn man nicht Volkswirtschaft studiert hat. Und dann ist der nächste Schritt, dass unsere Presseleute versuchen, das auch in die Zeitungen zu kriegen. Also die dann die Journalistinnen kontaktieren, versuchen diese Ergebnisse auch in die Öffentlichkeit zu tragen, dem Fernsehen schmackhaft zu machen und so weiter und so weiter. Das ist sozusagen die Aufgabe des Thinktanks. Und das Moment-Magazin hat tatsächlich mit vier, fünf Journalistinnen am Start jeden Tag die Aufgabe, interessante Themen zu finden, zu recherchieren, Geschichten zu schreiben, Videos zu produzieren und Social-Media-Content auf die Bühne zu stellen. Und ich selbst bin so ein bisschen dazwischen. Das heißt, ich bin auf der einen Seite in vielen Redaktionssitzungen dabei, sage, welche Geschichten ich interessant fände. Ich bin sehr beschäftigt mit einer Videoproduktion, mache jede Woche eine Videokolumne. und so mache ich mich jede Woche vor der Kamera zum Affen. Und natürlich bin ich im Think Tank genauso drin. Das heißt, ich bin dann die Person, die das Interview gibt und sagt, die Steuerreform heißt für die normalen Leute XYZ. Ich bin also so ein bisschen das öffentliche Gesicht des Think Tanks und bin darüber hinaus extrem beschäftigt mit Vorträgen. Also das habe ich, glaube ich, auch ein bisschen unterschätzt, wie viele Vorträge man so halten kann, wenn man mal halbwegs einen Namen hat.

Barbara Pacholik

Was mich da so beeindruckt, ist das Herunterbrechen auf die einfachen Wörter, auf so das komplexe Thema Herunterbrechen. Ist das auch so das, was ihr als Feedback bekommt, dass das so angenommen wird, dass das ein Grund ist?

Barbara Blaha

Ja, das schon. Das war ja mit ein Ziel für die Gründung dieses Dings, dass wir gesagt haben, es hilft überhaupt nichts im Elfenbeinturm zu sitzen und die schönsten wirtschaftspolitischen Analysen zu verfassen, wenns die normalen Leute nicht verstehen, ist das wertlos. Es ist einfach wertlos. Das war mir der Grund von Anfang an zu sagen, es braucht ein Medium dazu, das nichts anderes macht, als diese Dinge zu übersetzen. Aber das Besondere ist mittlerweile schon so, dadurch, dass sie sich auch, die arbeiten ja zusammen, die Journalisten und die Ökonominen, dass sie sich gegenseitig auch so challengen. Also dann kommt ein Journalist, schaut sich die CO₂-Studie an von den Ökonominen und sagt, ich habe keine Ahnung, was das heißen soll. Was soll ich damit anfangen? Und dann sitzt der Ökonom da und ist ein bisschen beträpelt und denkt sich dann, okay, gut, jetzt war ich zu kompliziert. bemüht sich wirklich, das so runterzubrechen, dass das auch Leute ohne Volkswirtschaftsstudium verstehen können. Und das, glaube ich, fordert die Ökonominen in ihrer täglichen Arbeit natürlich, aber es macht dann, wenn sie länger hier arbeiten, werden sie automatisch, denken sie schon mit. Also sie fangen dann schon an, okay, die Grafik ist zu kompliziert oder das kann niemand verstehen, der nicht VWL studiert hat oder so. Und da sind sie schon viel besser, als sie noch vor einem Jahr waren. Also sie werden täglich gechallengt, dass sie es verständlich machen müssen. Das hilft, glaube ich, sehr und das hilft auch in ihrer Vortragstätigkeit. und so. Und ich glaube, was das Feedback für das Magazin betrifft, was wir ganz viel bekommen, ist gutes Feedback für die Videos. Wie du richtig sagst, das sehen wir auch in den Reichweiten, die funktionieren alle super, Pause, das geht jedes Mal oder fast jedes Mal viral. Und das hat, glaube ich, viel damit zu tun, dass man so ein bisschen das Gefühl hat, und ich glaube, das bieten wir ein bisschen an, man schaut was in der ZIP oder in der ZIP 2 und spürt irgendwie, das stimmt nicht. Oder so wie du das darstellst, da fehlt was oder da ist so. Man kann es aber nicht gescheit in Worte fassen. Man kann es nicht gescheit erklären oder nicht gescheit argumentieren. Es ist mehr so ein Gefühl. Und dann kommt am nächsten Tag in der Früh unser Video und man denkt sich, ja genau, ganz genau, so ist es. Und ich glaube, dieses Deutungsangebot ist extrem hilfreich.

Barbara Pacholik

Eine Checkliste, wo ich für Diskussionen im Freundes- oder Familienkreis die Dinge abfragen kann. oder Gegenargumente bringen kann. Das gibt es natürlich nicht, aber diese, wäre vielleicht auch ein Wunsch mal, aber genau, diese Kurzvideos helfen dann extrem. Die kann ich sammeln und kann nachscrollen und sagen, du, ich kann es nicht ganz genau erklären. Ich spüre oder ich habe in

Erinnerung, das stimmt nicht, dieser Vergleich, das kann man nicht vergleichen. Ich kann es dir nicht erklären, aber schau dir bitte mal das und das an. Das funktioniert wirklich gut.

Barbara Blaha

Ja, das glaube ich auch. Und was du gerade sagst, Barbara, wir waren ja gerade auf Klausur und da war auch so eine Überlegung, welche Formate können wir darüber hinaus noch entwickeln. Also wie geht es weiter von hier? Und ein Format, das startet nächste Woche, das ist in dem Fall kein Videoformat, sondern eigentlich mehr so ein Social Media Format, wo wir Bild für Bild durch so eine Geschichte durchführen auf Instagram. Das wird jetzt jeden Freitag wahrscheinlich kommen und wir nennen das drei Argumente. Für oder gegen eine Sache, die wirklich ganz kurz gefasst sind, wo wir sagen, okay, das ist die Debatte, die gerade ganz Österreich beschäftigt. Die Debatte, die dauernd wiederkommt. Und wir sammeln noch einmal, was sind denn da die Argumente? Auch weil wir ganz oft das Feedback kriegen, bitte gebt es mir eine Handreichung, ich sitze dann am Sonntag mit meiner Oma und denke mir, oida. Okay, also ist das wirklich sehr breit gesteuert? Also ja, dieser Wunsch wurde schon öfter an uns herangetragen. Jetzt probieren wir das mal so. Sammeln das dann auch auf unserer Website und die Idee ist, dass man dann, es dauert natürlich ein Stück weit, aber so in einem Jahr oder so hast du dann dein richtig fettes Argumentarium.

Barbara Pacholik

Ah, sehr gut. Das war so ein Wunsch, wie ich erwartet worden. Großartig.

Wie viele Personen sind so in deinem Kernteam und aus welchen Bereichen kommen die?

Barbara Blaha

Wir sind hier 21 Leute im Momentum Institut. Natürlich bei weitem nicht alle Vollzeit. Ich glaube Vollzeitequivalente haben wir zwölf, wenn ich das richtig im Kopf habe. Wir haben Leute aus der Wirtschaftswissenschaft, die haben alle Volkswirtschaft studiert. Die sitzen da drüben, die kannst du da sehen. Dann habe ich Journalistinnen und Journalisten im Moment Magazin. Dann haben wir zwei Leute für Social Media, zwei Leute für Video und eine Bürochefin, die alles zusammenhält und dafür sorgt, dass wir nicht vollkommen also dass die Basis dessen, was wir machen, immer da ist. Wir müssen uns dann keine Gedanken darüber machen, sind die Rechnungen eigentlich gezahlt, sind die Gehälter überwiesen?

Barbara Pacholik

Kommen jetzt auch andere Medien immer wieder auf euch zu und fragen nach euren Erkenntnissen? Oder ist da irgendwie so ein, naja, ihr seid ja eh nur das kleine Magazin. Also sind die neugierig geworden? Weil das ist ja schon was ziemlich Neues auf dem Markt, oder nicht?

Barbara Blaha

Doch, das ist es schon. Ich glaube, da gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen. Es gibt Leute, die sehen uns nur als Think Tank im Journalismus. Das sind zum Beispiel die wirtschaftspolitischen Journalisten. Die kriegen unsere Analysen, die kriegen unsere Studien, die kriegen unsere Kurzstudien, unsere Umfragen, was auch immer wir produzieren. Das heißt, die haben gar nicht am Schirm, dass wir auch ein Magazin sind. Für die ist immer ein Think Tank. Und dann gibt es natürlich die Journalismus-Bubble, die schon wahrnimmt, dass wir ein Online-Magazin sind. Die sehen uns gar nicht als Think Tank, sondern nur als kleines Online-Magazin. Also das Zusammendenken der beiden Marken haben, glaube ich, die wenigsten am Schirm. Kriegen wir dann immer mit, wie oft ich vorgestellt werde als die Chefin vom Moment-Institut oder das ist die Chefin vom Momentum-Magazin. Also das funktioniert überhaupt nicht. Das ist aber auch okay. Man muss es auch gar nicht unbedingt zwingend quasi auseinander dividieren, weil ich finde ja, die eine Marke zahlt auf die andere ein und umgekehrt. Und was ich ein bisschen mitbekommen habe, ist, dass die Konkurrenz im Bereich der Thinktanks schon immer wieder hört, offensichtlich, auch von Journalistinnen, na hey, schaut mal, dieses Momentum-Institut, die machen Social Media rund um die Uhr, die sind überall, die machen Videos, die machen das, die machen das, gar nicht checken, dass das ein Magazin ist. Die machen Stress bei den rechten Thinktanks, die jetzt alle anfangen nachzurüsten. Die haben jetzt alle Video-Leute angestellt, haben jetzt alle Social-Media-Leute angestellt. Also da sieht man richtig, okay, im letzten Jahr haben die aufgestockt, weil die sehen, wir ziehen ihnen davon in den sozialen Medien. Genau, und auf der Journalismus-Seite, wo wir, also die Wahrnehmer, dass wir ein Online-Magazin sind, gibt es so Geschichten, die dann schon gelingen. Ich gebe dir ein Beispiel. Vorm Sommer gab es diese große Debatte. Ja, diese Arbeitslosen, die wollen ja alle nicht arbeiten und ich in meinem Bäckereiunternehmen finde ja Händeringen suchig, aber ich finde ja niemanden. Und nach einem Jahr Arbeitslosigkeit sind es frei aufzustehen. Also man kennt ja die Dinge. Und in allen Medien, egal ob heute, Krone, aber auch Standard, kriegst du nur die Unternehmersicht. Wenn ich noch einmal so eine Geschichte über Arbeitslosen höre, wo sie nur die Unternehmer fragen, kriegst du sowieso einen Schreikrampf. Vor allem, weil ich mir denke, es ist so die journalistische Grundregel, du musst immer die andere Seite der Geschichte hören, weil sonst ist das kein Journalismus, sondern ist das Verlautbarung, weißt du was ich meine? Aber immer wenn Unternehmer irgendwas finden über Arbeitslose, wird nie die Arbeitslose-Seite dazu gefragt, sondern da wird dann der nächste Unternehmer dazu gefragt. Das hat mich so aufgeregt, dass ich dann gesagt habe, bei uns im Magazin, okay, wir gehen jetzt, wir suchen einen Bäcker und wir fragen ihn, warum willst du in dem Job nicht mehr arbeiten? Und das ist eine Geschichte, die Reihe heißt, was ich wirklich denke, da erzählen die Leute in ich-Perspektive, wie das eben ist, haben diesen Pecker interviewt, haben die Geschichte dazu

geschrieben, der erzählt, sechs Tage die Woche, drei Uhr morgens aufstehen, keine Familie, keine Freunde, die Gesundheitsbelastung von, du hast Rückenprobleme, weil du diese Mehlsackeln schleppst, bis hinzu der dauernde Mehl- und Zuckerstab, macht dir Karies, dass die dir nicht zugeht. Nur so Dinge, an die man gar nicht denkt, die man ja nicht am Schirm hat, wenn man in dem Job nicht ist. das alles für 15 Euro brutto. Kein Wunder, der arbeitet jetzt in der lebensmittelverarbeitenden Industrie und sagt, kein Geld der Welt geht da zurück. Also macht er nicht. Ganz eine kurze, gar keine lange Geschichte. So, wir hauen das raus in den sozialen Medien, lesen das 1,5 Millionen Leute. Weil die Perspektive gefehlt hat in der Debatte. Wir haben da natürlich auch dazu geschrieben, naja, also auf Twitter und anderswo, liebe Leute, wir sind die einzigen, die die Perspektive der Leute bringen, über die ihr die ganze Zeit schreibt. Wir reden halt mit ihnen. Vielleicht einmal eine Geschäftsidee für euch. Und dann sind sie nachgezogen. Dann ist heute kommen mit der Bäckerei Fachangestellten. Dann kam der Standard mit einer Geschichte aus der Perspektive der Arbeitslosen. Also das ging dann schon und man hat richtig gemerkt, wie sie so drei, vier Tage später dran sind und sich denken, okay gut, peinlich. Stimmt eigentlich. Und ich finde, da ist was gelungen in der Frage von, wir haben ihnen gezeigt, da fehlt eine Perspektive und ihr seid zu blind, das zu sehen. Ich hoffe, dass sie das nächste Mal, wenn sie so eine Geschichte machen, sich gleich von vornherein mitdenken. Moment einmal, wenn ich den Unternehmer habe, muss ich die andere Seite auch fragen.

Barbara Pacholik

Wie gesprochen wird über diesen Steuerbetrug, das finde ich, habt ihr auch einfach extrem schön dass immer nur die Sozialschmarotzer hervorgeholt werden und aber nicht im Vergleich dazu dargestellt wird, wie viel an Milliarden oder Millionen an Geld Österreich ins Ausland geht. Das hatte ich auch nie am Fokus, dass man das sehen sollte.

Barbara Blaha

Ja, das sollte man tatsächlich sehen, vor allem auch, weil ich finde die Steuerhinterziehung, also es ist ja keine Hinterziehung, es ist ja tatsächlich legal, Gewinn ins Ausland zu verschieben, ist ja total egal, danke ÖVP-Finanzminister. Das sind in normalen Jahren, wenn nicht gerade Corona ist, fast eineinhalb Milliarden Euro, die uns jedes Jahr verloren gehen. Um das in ein Verhältnis zu setzen, die CO2-Steuer, die Sie gerade planen, soll ungefähr zwei Milliarden Euro bringen. Es ist wirklich viel Geld, sagen wir so. Ich fand nur jetzt zum Beispiel vor dem Sommer auch ganz arg, wie Sie jede Woche rausgehen mit Sozialschmarotzer, Sozialschmarotzer, Sozialschmarotzer mit Ihrer Aktion Scharf gegen Sozialleistungsbetrüger. Da war fast täglich was in der Krone. dazu, natürlich auch in heute. Und das sind dann so Betrüger wie die Frau, die Eltern in Tschechien hat und über die Grenze hat, die Eltern besuchen. Wo man sich denkt, das ist ja kein Betrug. Die hat ja nicht Jahre. Es ist so

absurd, sie hat nur nicht gemeldet, dass sie ins Ausland fährt. Was einen Grund hat, wenn du es meldest, kriegst du für den Tag keine Arbeitslosenversicherung. Also wo man auch klar sagen muss, zum Thema offene Grenzen nicht für Leute, die von Sozialleistungen angewiesen sind.

Barbara Pacholik

Wie waren da eigentlich die, gab es da viel das war das in der Presse, der Artikel?

Barbara Blaha

Im Standard habe ich da einen Artikel geschrieben. Ja, dazu gab es Reaktionen. Das ist jedes Mal, wie sagt man, extrem rührend, weil dann schreiben mir Betroffene. Und dann kriege ich ganz lange E-Mails von Leuten, die sagen, ich bin seit zehn Jahren langzeitarbeitslos und warum habe ich irgendwann aufgegeben und da, da, da. Also es ist, und ich schreibe jedem natürlich zurück, weil jemand, der so mutig ist, mir seine Geschichte zu erzählen, hat es verdient, dass er gesehen wird. Gleichzeitig hast du immer das Gefühl von, das, was ich tue, ist ja bei weitem nicht genug. Also ich kann jetzt dieser einen konkreten Person nicht helfen. Ich habe keinen Job für die. Ich kann auch die Arbeitslosen nicht erhöhen. Ich kann nicht beenden, dass das AMS den schikaniert. Das Mindeste, was ich tun kann, ist ihm zu sagen, ich höre dich, ich sehe dich. Ich tue, was ich kann, im Rahmen meiner Möglichkeiten, damit sich die Situation aller, die so wie du betroffen sind, verbessert.

Barbara Pacholik

Mir geht es allein beim Lesen von euren Geschichten so, dass ich mir denke, um Gottes Willen. Das gibt es ja nicht und ich ärgere mich und denke mir, das kann es echt nicht sein, warum sieht das keiner? Wie gehst du damit um?

Barbara Blaha

Ich finde, dieses Gefühl ist ja das Benzin für meinen Motor. Jedes Mal, wenn ich auf so eine Geschichte draufkomme oder so etwas höre oder so ein E-Mail bekomme, ist das wieder ein Tropfen mehr in meinem Tank, dass er sagt, okay, keep on going. Wir sind noch lange nicht dort, wo wir hinkommen. Und da ist noch so viel zu tun. Also ich glaube nicht, dass das alle Leute haben, wenn du mich fragst, wieso ich das habe, keine Ahnung. Aber wenn mich solche Sachen aufregen, übersetze ich die in Aktivität und nicht in Ohnmacht oder Hilflosigkeit.

Barbara Pacholik

Was ich bei mir selber so beobachtet habe durch eure Geschichten, habe ich einen viel weiteren Blick bekommen. Und bin eben darauf gekommen, dass ich selbst ganz viel Vorurteile auch habe. so eingelernte Geschichten als Tatsache nehme. Das war wirklich was, wo ich mir gedacht habe, Barbara, du, also ich meine jetzt mich, lebst echt ein bisschen in einer Blase.

Barbara Blaha

Ja, das glaube ich, aber so ist es mit blinden Flecken. Man weiß einfach nicht, dass sie da sind.

Barbara Pacholik

Eben wenn du dir jetzt vorstellst, du siehst jetzt dein Porträt, wie auch immer das jetzt ich gestalte und dazu deine Geschichte zwischen all den anderen Porträts und Geschichten der Frauen. Was bewirkt das bei dir?

Barbara Blaha

Ich glaube, wenn ich es in ein Wort fassen müsste, dann würde ich das Wort trotzdem wählen. Und ich finde, das ist ein Wort, das passt auch ganz gut auf mein ganz generelles Leben. Was meine ich damit? So Dinge wie Arbeiterkind, dann habe ich trotzdem studiert Ungewöhnlich Und vor allem, auch was die Zahlen betrifft, gar nicht selbstverständlich Oder Arbeiterkind, dann geht man ins Verlagswesen Da hat man nur mit schön geistigen Kulturmenschen zu tun, die alle extrem reich sind Weil sonst kannst du die Karriere im Verlagswesen gar nicht leisten Ich habe es trotzdem gemacht Oder dann gründe ich diesen Think Tank mach dich mal selbstständig, ohne finanzielle ich habe keine reichen Eltern, die dann sagen probiere dich da mal aus, sondern wenn das krachend scheitert, bin ich wirklich krachend gescheitert trotzdem oder ich bin der Chefin von einem wirtschaftspolitischen, ich bin Germanistin ich habe ja nicht Volkswirtschaft studiert, trotzdem die Wirtschaftspolitik ist extrem männlich da sind nur Typen rundherum ich sitze da als Frau und als Germanistin trotzdem, also ich glaube trotzdem trifft es ganz gut, ich gehe immer in Felder wo er sich denkt ungewöhnlich eigentlich und eigentlich von der Statistik her nicht wahrscheinlich, dass das klappt und ich denke mir dann immer trotzdem.

Barbara Pacholik

Wenn du dir jetzt diese Ausstellung vorstellst und die Besucherinnen und Besucher da drinnen siehst, was wünschst du dir, dass sich die von dieser Ausstellung mitnehmen? Was sollen die nach außen tragen, nach Hause tragen.

Barbara Blaha

Ich glaube, ich fände es schön, wenn Sie über die Ausstellung noch eine Zeit lang nachdenken würden. Im Sinne von, dass die Ausstellung noch eine Zeit lang in Ihnen nachklingt. Gar nicht, dass man das in Worten fassen muss, aber es gibt so Dinge, oder? Man schaut was an, es berührt einen irgendwie und es begleitet einen ein paar Tage. Man weiß gar nicht, warum eigentlich genau. Mir geht es manchmal so mit Büchern. Die schwingen so nach. Das wäre schön. Und wenn Sie es dann in Worte fassen müssten, dann wäre eigentlich ganz cool, Sie würden sehen, wie viele Frauen es eigentlich gibt. Und was die alles schon angestellt und geschafft haben.

Eine Frau, die ich special finde, weil sie ganz ganz arg diesen Grundsatz lebt mit jeder kämpft, wo er steht. Und da kannst du was Konkretes ändern. Ist die Nina Horacek von Falter, die inhaltlich im Journalistischen ganz viel zum Thema Rechtsextremismus, FPÖ etc. aufgedeckt und geschrieben hat, die aber quasi im Privaten mörder engagiert ist im Flüchtlingsbereich, die ganze Zeit irgendwas anschiebt, tut, Spenden sammelt und das nie auf diese Betuliche schaut mal, das ist mein Charity, sondern die tut einfach, so wirklich und aus ganzem Herzen und ohne dass das Sichtbarkeit braucht. Also das wissen die wenigsten über die Nina, außer man wurde schon mal um Geld angehaut, weil sie für irgendeinen Flüchtling ganz dringend irgendwas sammelt. Das macht sie einfach, das finde ich super cool, weil das so wenige machen dass sie die eigenen politischen Prinzipien in private Handlungen übersetzen. Die Nina macht das. Also Nina Horacek ist eine coole Frau.

Ich glaube, die Andrea Brehm von den Frauenhäusern, die finde ich auch ziemlich beeindruckend. Ich meine, die hat ihr ganzes Leben lang dem wirklich entsetzlichen Thema Gewalt gegen Frauen gewidmet und ist, soweit ich das beurteilen kann, ich kenne sie jetzt nicht privat, sondern nur von Podien, wo man halt gemeinsam diskutiert, nicht bitter. Das finde ich beeindruckend. Also dass sie nicht zynisch geworden ist über dem Büro. Fast 45 Jahre lang immer nur sehen, wie Männer Frauen dögeln, umbringen, ihnen das Leben zur Hölle machen. So oft daran scheitern, weil die Frauen zurückgehen und trotzdem weitermachen. Finde ich beeindruckend.